

Aus der Weltkirche

Von Dr. Georges Vuillermoz, Luxemburg

I. Neue Kardinäle

In einem Geheimen Konsistorium am 14. Dezember 1959 ernannte der Heilige Vater acht neue Kardinäle. In seiner Ansprache betonte der Papst, die auserwählten Prälaten und Ordensangehörigen seien aus den verschiedensten Nationen (5) ausgewählt, um die Universalität der katholischen Kirche zu unterstreichen. Mit dieser zweiten Kardinalsernennung hat Johannes XXIII. die Zahl der Kardinäle auf 79 erhöht. Bereits im verflossenen Jahr hatte der Papst die von Sixtus V. im 16. Jahrhundert festgelegte Höchstzahl von 70 Mitgliedern des Kardinalskollegiums durchbrochen und auf 75 erhöht. (Vier Kardinäle sind inzwischen verstorben.) Von den acht neu ernannten Kardinälen ist nur einer residierender Bischof, Erzbischof Meyer von Chicago (USA). Die übrigen Purpurträger werden ihre Kräfte in den Dienst der Römischen Kurie stellen, nicht zuletzt im Hinblick auf die Vorbereitung und die Abhaltung des Ökumenischen Konzils.

1. Kardinal Paolo Marella, geboren in Rom am 25. Januar 1895, hat eine Diplomatenlaufbahn hinter sich. Im Dienste des Vatikans arbeitete er in Rom, Washington, Tokio, Canberra und seit 1953 als Nuntius in Paris. — 2. Kardinal Gustavo Testa, geboren in Boltiere, Diözese Bergamo, am 18. Juli 1886, war als Professor der Exegese in Bergamo tätig. Dann trat er in den diplomatischen Dienst ein und bekleidete Posten in Rom, Wien und im Saarland. Nach einem Aufenthalt in Rom wurde er zum Apostolischen Delegaten in Kairo ernannt; dann finden wir ihn wieder im Staatssekretariat in Rom, später in Jerusalem. Seit 1953 war Msgr. Testa Nuntius in Bern (Schweiz). — 3. Kardinal Aloys-Joseph Muench, geboren in Milwaukee (Wisconsin, USA) am 18. Februar 1889, war Kaplan, Studentenseelsorger, Seminarprofessor und Regens. Seit 1935 Bischof von Fargo (Nord-Dakota); seit 1946 Apostolischer Visitator in Deutschland, seit 1951 Nuntius bei der deutschen Bundesregierung. Kardinal Muench ist Sozialwissenschaftler. — 4. Kardinal Albert Meyer, geboren in Milwaukee (Wisconsin, USA) am 9. März 1903, war tätig als Kaplan, Seminarprofessor und Regens. Seit 1946 Bischof von Superior, seit 1953 Erzbischof von Milwaukee, seit 1958 Erzbischof von Chicago. Kardinal Meyer ist Bibelwissenschaftler. — 5. Kardinal Arcadio Larraona, geboren in Oteiza de la Solana (Spanien) am 13. November 1887, ist Klaretinerpater. Er dozierte römisches Recht und Missionsrecht in Rom und arbeitete in der Religionskongregation, in welcher er seit 1950 das Amt des Sekretärs versah. Kardinal Larraona ist Spezialist des Ordensrechtes. — 6. Kardinal Francesco Morano, geboren in Caivano (Neapel) am 8. Juni 1872, studierte Physik und Mathematik und arbeitete an der Vatikanischen Sternwarte. Nach längerer Tätigkeit im Hl. Offizium wurde er 1925 zum Auditor der Rota ernannt, 1935 zum Sekretär der Signatura Apostolica. Kardinal Morano ist Mitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften. — 7. Kardinal William Heard, geboren in Edinburg (Schottland) am 24. Februar 1884, trat als Advokat im Alter von 26 Jahren zur katholischen Kirche über. Nach seiner Priesterweihe arbeitete er als Pfarrer in einer Londoner Vorstadt-pfarrei. Seit 1927 war er Auditor, seit 1958 Dekan der Rota. Kardinal Heard ist Rechtswissenschaftler. — 8. Kardinal Augustin Bea, geboren in Riedbühlringen (Baden, Deutschland) am 28. Mai 1881, ist Mitglied der Gesellschaft Jesu; Professor der Exegese in Valkenburg (Holland), später in Rom. Er war lange Jahre Rektor des Bibelinstitutes in Rom; Beichtvater Pius' XII. Kardinal Bea ist Bibelwissenschaftler.

Am 16. Dezember 1959 setzte der Papst sieben der neuernannten Kardinäle das Rote Birett, am 18. Dezember den Roten Hut auf. Kardinal Marella erhielt das Birett aus der Hand des französischen Staatsoberhauptes de Gaulle. — Im Geheimen Konsistorium vom 28. März 1960 kreierte Papst Johannes XXIII. sieben weitere Kardinäle, darunter einen Neger und zwei Asiaten. Die sieben neuen Purpurträger sind: Luigi Traglia, Titularerzbischof, Stellvertreter des Generalvikars von Rom; Petrus Tatsu Doi, Erzbischof von Tokio (Japan); Joseph Lefèbvre, Erzbischof von Bourges (Frankreich); Bernard Jan Alfrink, Erzbischof von Utrecht (Niederlande); Rufino J. Santos, Erzbischof von Manila (Philippinen); Laureanus Rugambwa, Bischof von Rutabo (Tanganjika); Antonio Bacci, Sekretär der Breven (Rom). Damit erhöhte sich die Zahl der Kardinäle auf 85, den bisher höchsten Stand in der Geschichte der Kirche.

II. Missionsenzyklika

Der Hl. Vater nahm den 40. Jahrestag des Apostolischen Briefes „Maximum illud“ (AAS 1919, 440 ff.) von Benedikt XV. zum Anlaß, um seine erste große Missionsenzyklika „Princeps Pastorum“ zu veröffentlichen (28. November 1959; AAS 1959, 833—864). Einleitend betont

der Papst, daß die große Aufgabe der katholischen Mission ihm immer gegenwärtig war. Davon geben Zeugnis die Homilie am Krönungstag und die Aussendung von über 400 Missionaren am Jahrestag der Krönung. Schon als junger Priester stand Johannes XXIII. im Dienste des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung.

1. Einheimische Hierarchie und einheimischer Klerus

Der Hl. Vater erinnert daran, daß es gerade der Apostolische Brief „Maximum illud“ Benedikts XV. war, der die Bedeutung und Dringlichkeit einer einheimischen Hierarchie und eines einheimischen Klerus in den Missionsländern ins helle Licht rückte. Seither ist dieses Ziel in immer weiterem Umfange verwirklicht worden, nicht zuletzt dank den Bemühungen der Kongregation der Glaubensverbreitung. Diese Missionsaufgabe wurde weiter verfolgt unter Pius XI. und Pius XII. 1923 wurde der erste Bischof asiatischer Herkunft konsekriert; 1959 ist die Zahl der Bischöfe asiatischer Herkunft auf 68 gestiegen; 1918 gab es 919 Priester in Asien, 1957 zählte Asien 5553 Priester. Der erste Apostolische Vikar afrikanischer Herkunft wurde 1939 konsekriert; 1959 gab es bereits 25 afrikanische Bischöfe; die Zahl der Priester stieg von 90 im Jahre 1918 auf 1811 im Jahre 1957. So konnte bereits Pius XII. mit Genugtuung feststellen, daß das Leben der Kirche in einem wechselseitigen Austausch zwischen den einzelnen Gliedern des Mystischen Leibes vermittelt wird. Manche Gebiete, die ehemals Missionsland waren, teilen heute freigiebig geistige und irdische Güter mit. (Vgl. die Weihnachtsbotschaft Pius' XII., 1945.)

Aber selbst dort, wo die einheimische Hierarchie die Kirche leitet, wird man auswärtige Missionare nötig haben, teils wegen der sehr großen Gebiete, teils wegen der wachsenden Zahl der Gläubigen und der noch zu Bekreßtenden. Diese Missionare sind nicht fremd, „da jeder katholische Priester, der seinen Beruf erfüllt, sich als Sohn des Landes fühlen wird, in dem er dafür arbeitet, daß das Reich Gottes blüht und wächst“. (Apost. Schreiben „Ad Ecclesiam Christi“ an Kardinal Piazza; AAS 1955, 542.) Deshalb werden einheimischer Klerus und Missionare in brüderlicher Liebe einträchtig arbeiten.

2. Die Ausbildung des einheimischen Klerus

Geistige und seelische Bildung müssen dem einheimischen Klerus vermittelt werden. Die persönliche Heiligung soll die Priester dazu befähigen, „Licht der Welt und Salz der Erde“ zu sein. Die gründliche und umfassende Bildung des Geistes und des Herzens wird sich den besonderen Verhältnissen der verschiedenen Länder und Völker anpassen; die jungen Priesterkandidaten werden nicht in Ausbildungsstätten erzogen werden, die von ihrer sozialen Welt zu sehr abgesondert sind. (Vgl. Adhortatio Apost. Pius' XII. „Menti Nostrae“; AAS 1950, 686.) Wie könnten sie sonst den Zugang zum Volke, dem einfachen und dem gebildeten, finden. Die Ausbildung des einheimischen Klerus muß ferner auf Verantwortung und Initiative, auf klugen Gebrauch der Freiheit des Denkens und Handelns, hinstreben. Nur so werden die höheren kirchlichen Ämter vom einheimischen Klerus übernommen werden können. Ein offenes Verständnis, eine kluge Anpassung an die bestehenden Werte, die heimatliche Kultur, die Philosophie und Theologie müssen erstrebt werden; denn die Kirche ist nicht einer Kultur verschrieben, als wäre diese ihr einzige und allein angepaßt. Im Kontakt mit den Gebildeten, in Studienzentren, im Gebrauch der modernen Massenkommunikationsmittel werden sie die öffentliche Meinung beeinflussen und in der richtigen Weise bilden. Die sozialen Werke und Unternehmungen der Entwicklungshilfe sind zu fördern, dürfen aber nicht die apostolischen Arbeiten in den Hintergrund treten lassen. Deshalb soll man erstere so bald wie möglich einheimischen Männern und Frauen anvertrauen. Die Würdigung und Liebe der einheimischen Traditionen dürfen den Blick nicht hemmen für die Angelegenheiten und die Bedürfnisse der Gesamtkirche. Einem übertriebenen Nationalismus darf nicht gehuldigt werden, denn die Kirche ist besorgt um das Wohl jedes einzelnen Landes, umarmt aber zugleich alle Menschen mit der gleichen Liebe.

3. Die Laien in den Missionen

Stärker denn je ist es eine Forderung unserer Zeit, daß die Laien sich den Aufgaben des Apostolates zuwenden und Bischöfen und Priestern helfend zur Seite stehen. Nicht nur Bekreßtung, notwendig ist christliche Erziehung! Das christliche Glaubensbekenntnis muß neue Menschen schaffen (vgl. Eph. 4, 24). Ohne das wache und eifrige Apostolat hat das Bekenntnis zum christlichen Glauben keinen rechten Sinn. Um eine vollkommene und christliche Erziehung zu sichern, werden Lehre und Erziehung den Weg zum Inneren des Menschen, zu seinen Neigungen und Veranlagungen finden müssen; nur dann werden die neuen Jünger Christi die Gebote der

göttlichen Offenbarung mit ihren Folgerungen innerlich aufnehmen und sich ihnen ganz anpassen. Der einzelne und die Gemeinschaft werden das Zeugnis der Wahrheit ablegen müssen. Bereichert und vollendet wird das christliche Leben durch die Einheit im Gebet zu Gott und in der aktiven Teilnahme an den göttlichen Geheimnissen der heiligen Liturgie. Auch die einheimischen Gläubigen werden ihre materielle Hilfe beitragen zum Unterhalt der Kirche, ihrer Vereinigungen und des Klerus.

4. Richtlinien für das Laienapostolat in den Missionen

Jeder Mensch hat einen Auftrag zum Apostolat. Gerade bei der Vorbereitung junger Menschen und erwachsener Täuflinge auf den Empfang des Sakramentes der Firmung wird man diese Aufgabe unterstreichen. Das Katechetenamt bildet den „vielleicht wichtigsten Fall des Laienapostolates“ (Pius XII. an den 2. Laienkongreß; AAS 1957, 937). Diesen Mitarbeitern der Kinder des göttlichen Wortes gilt das höchste Lob. Durch Wort und Beispiel führen sie zur Liebe zu Christus und zu seiner Kirche und sind damit unmittelbar wirksame Instrumente für die Gründung und das Gedeihen neuer christlicher Gemeinden. Die Arbeit in der Katholischen Aktion wird sich stets den örtlichen Bedingtheiten und Notwendigkeiten anpassen. Was an einer Stelle erfolgreich war, wird man nicht unterschiedslos an anderer Stelle einpflanzen können. Die Führungskräfte der Katholischen Aktion werden besonders in den christlichen Schulen herangebildet. Die Bedeutung der Schule für die Missionsgebiete ist längst bekannt, aber zur Ausbildung der Führungskräfte genügt die Schule allein nicht. Außerhalb der Schule müssen die jungen Leute zusammengefaßt werden, um zum Apostolat hingeführt und angeleitet zu werden. Sehr zu beachten ist, daß die religiöse Bildung der geistigen Entwicklung folgen muß. Nur so werden diese Menschen zur Führung eines katholischen Lebens in ihrer Umgebung befähigt. Auch die Internate werden die jungen Menschen auf das Apostolat hinlenken.

Der Familie aber fällt die wichtigste Aufgabe zu; sie pflanzt die Flamme des Apostolates in die Seele des Kindes. Die christliche Familie ist die beste Schule, die nichts ersetzen kann. Im öffentlichen Leben, im Schul- und Bildungswesen, in den Sozialorganisationen, in den Arbeitervereinigungen ist die Aufgabe der Laien in den Missionsländern von besonderer Wichtigkeit und Bedeutung. Gerade leichtsinnige, überheilte Lösungsversuche der sich stellenden Probleme könnten den religiösen Grundlagen der einzelnen und der Völker schaden. Die Katholiken tragen hier eine große Verantwortung.

Dankbar gedenkt der Papst der Arbeit der Laienhelfer in den Missionen und der Mitglieder der Säkularinstitute. Die Bischöfe mögen sich der Studenten aus den Missionsländern, die zum Studium oder zur technischen Ausbildung in ihre Diözesen kommen, in besonderer Liebe annehmen. Diese missionarische Gewissenspflicht gebietet, diese Studenten die Geborgenheit und Hilfe der christlichen Liebe verspüren und erleben lassen.

5. Schluß

Bewegten Herzens dankt der Papst allen Missionaren und fordert die Gläubigen auf, durch Gebet und Spenden den Missionen geistig und materiell zu Hilfe zu kommen. Die Missionsgebiete, die zur Zeit grausame Verfolgung erleiden, mögen tapfer im Kampfe durchhalten, in dem ja die Sache Gottes entschieden wird. Mit dem Schlußsegen möchte der Heilige Vater überall den Missionseifer entzünden und vermehren.

III. Die kirchliche Hierarchie in Belgisch-Kongo und Ruanda-Urundi

Gleichsam als Bekräftigung der Worte des Hl. Vaters über die Bedeutung der einheimischen Hierarchie und als Beweis langjähriger, fruchtbare Missionsarbeit in Afrika wurde mit der Enzyklika „Princeps Pastorum“ die Nachricht von der Errichtung der Hierarchie in Belgisch-Kongo und in Ruanda-Urundi veröffentlicht (L’Osservatore Romano, 29. 11. 1959). In Belgisch-Kongo und Ruanda-Urundi wurden acht Kirchenprovinzen errichtet. Drei der neuen Bistümer haben an ihrer Spitze einen einheimischen Bischof, in zwei Diözesen gibt es je einen einheimischen Weihbischof. (Bereits im 16. Jahrhundert war ein Sohn des Königs vom Kongo zum Bischof konsekrirt worden.)

In Belgisch-Kongo sind von den 13,442.000 Einwohnern 4,252.000 Katholiken, in Ruanda-Urundi von 4,443.000 Einwohnern 1,607.000 Katholiken (im Jahre 1957). In zehn Jahren hat sich die Zahl der Katholiken verdoppelt. Beide Gebiete zählen 1,229.000 Katechumenen. 1957 arbeiteten in den beiden Gebieten 461 einheimische und 2601 europäische Priester, 471 einheimische und 880 europäische Brüder, 1075 einheimische und 2903 europäische Schwestern. Neben 480 „Großen“ Seminaristen gab es 2565 „Kleine“ Seminaristen. In Belgisch-Kongo und in Ruanda-Urundi leben 1,510.000 Protestanten, 141.000 Moslems, 9,544.000 Animisten.

Im günstigsten Falle wird der einheimische Klerus erst nach 20 Jahren die Leitung der bestehenden Pfarreien übernehmen können. (Vgl. *Informations catholiques internationales*, 15. Dezember 1959.)

Die Einrichtung der kirchlichen Hierarchie in Belgisch-Kongo fällt unbeabsichtigt fast mit der Unabhängigkeitserklärung dieses großen afrikanischen Staates zusammen, die am 30. Juni 1960 erfolgen soll.

IV. Die Diözesansynode von Rom

Ende Dezember 1959 konnte der Präsident der Vorbereitungskommission der Römischen Diözesansynode, Erzbischof Luigi Traglia, auf einer Pressekonferenz genauere Angaben über die bevorstehende Synode machen. In 41 Sitzungen hat die Zentralkommission und in 124 Sitzungen haben die acht Unterkommissionen die Vorbereitungssarbeiten abgeschlossen. Das Ergebnis liegt in 700 Artikeln vor, die in drei Büchern zusammengefaßt sind. Der erste Band, „De personis“, handelt in seinem Hauptteil über den Klerus, in einem zweiten Teil über die Laien. Das zweite Buch, „De pastorali actione“, bildet den umfangreichsten Teil der Statuten mit etwa 500 Artikeln. Das dritte Buch, „De bonis ecclesiasticis“, gibt Bestimmungen über die Verwaltung der kirchlichen Güter und über die Archive.

Am 16. Januar 1960 konnte der hl. Vater den Beginn der ersten Römischen Diözesansynode auf den 24. Januar 1960 festsetzen. Ein sog. „Synodaltag“ am 10. Januar und besondere liturgische Vorbereitungsfunktionen vom 17. bis 23. Januar sollten die römischen Diözesanen auf das große Ereignis einstimmen. Die feierliche Eröffnung der Synode fand am 24. Januar nachmittags um 4 Uhr in der Lateranbasilika statt. Diese öffentliche Manifestation erhielt ihren besonderen Glanz durch die Anwesenheit des Papstes, der in einer lateinischen und italienischen Ansprache die Bedeutung der Diözesansynode darlegte. Die erste Arbeitssitzung am Vormittag des 25. Januar begann mit der hl. Messe, die der hl. Vater in der Sixtinischen Kapelle zelebrierte. Kurz darauf wandte sich der Papst in der Benediktionsaula an die Synodalteilnehmer und sprach über die Person und über den heiligen Lebenswandel des Priesters: „sacrum sacerdotum munus vitae sanctitatem postulat“. Sodann wurden über 100 Artikel der Statutenvorschläge verlesen. Die zweite Arbeitssitzung am 26. Januar begann mit der hl. Messe, die Erzbischof Luigi Traglia zelebrierte. Wie am Vortag wandte sich der Papst an die Synodalteilnehmer und sprach über „Kopf, Herz und Zunge“ des Priesters: „de sacerdotum mentis doctrina, castis animi affectibus et recti sermonis usu“. Anschließend wurde die Lesung der Statutenvorschläge fortgesetzt. Am dritten Tag der Synode sprach nach der hl. Messe, die Kardinal Aloisi-Masella feierte, der hl. Vater abermals zu den Synodalen, und zwar über die Apostolataufgaben des Priesters: „sacerdos et pastor“. Erzbischof Traglia dankte dem Papst und gedachte besonders der Kirche des Schweigens. Auch in dieser Sitzung wurde die Lesung der Synodalvorschläge weitergeführt.

Im Rahmen der Diözesansynode sprach der hl. Vater am 28. Januar zu den Alumnen der Seminarien und Kollegien Roms in der Kirche S. Ignazio. Am 29. Januar begab sich der Papst wiederum nach S. Ignazio und sprach zu den dort versammelten Klosterfrauen. Am Sonntag, 31. Januar, fand die festliche öffentliche Schlußfeier der Synode im Petersdom statt. Der hl. Vater gab als Bischof von Rom seiner Freude über die Arbeiten der Synode Ausdruck. „Als Frucht der Synode“, sagte der Papst, „muß die Übung der theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe folgen; sie geben die Richtung an, die der Christ, der vollkommene Katholik befolgen wird.“ Im Auftrage des erkrankten Kardinalvikars Micara dankte Erzbischof Traglia dem hl. Vater.

Die Dekrete der Synode von Rom sind noch nicht definitiv festgelegt und haben auch noch nicht Gesetzeskraft erlangt. Erst wird man die schriftlichen Abänderungsvorschläge prüfen, die von den Synodalen eingereicht werden, dann kann an die endgültige Abfassung der Statuten gedacht werden. So möchten wir noch nicht auf Einzelfragen und Bestimmungen eingehen, sondern uns einstweilen mit der skizzenhaften Darstellung des Ablaufes der Synode begnügen. Zum Dank an den hl. Vater und zur Erinnerung an die Römische Synode soll in Rom eine Kirche unter dem Titel „Gesù Sommo Sacerdote“ errichtet werden.